

Gespräch Dr. Zollner 27.03.2018

**K. Deneff:**

Hallo Herr Dr. Zollner,  
mein Name ist Kristin Deneff, ich bin die Tochter von Herrn Deneff.  
Mein Vater hat mich gebeten, heute für ihn zu sprechen. Wie Ihnen bekannt ist, befindet er sich aufgrund der Krebserkrankung in einer Schweigephase um während der Chemo- und Bestrahlungstherapie und zur Vorbereitung auf die Operation möglichst Energie zu sparen. Wenn Sie damit einverstanden sind, wird er mir seine Fragen aufschreiben und ich werde Sie Ihnen dann vorlesen.

**Dr. Zollner:**

Ja.

**K. Deneff:**

Mein Vater sitzt neben mir, hört das Gespräch mit und hat mich gebeten, Ihnen zunächst folgendes vorzulesen:

„ Guten Morgen Herr Dr. Zollner,

es freut mich sehr, dass Sie unseren Telefontermin wie geplant wahrnehmen.

Ursprünglich hatten wir vorgesehen über folgende Punkte zu sprechen:

- Verjährungsfristen
- Entschädigung
- Bestrafung
- Vergebung

Ich denke darüber können wir noch zu einem späteren Zeitpunkt ausführlich sprechen.

Mit Scheiben vom 9. März 2018 bat ich Sie, Papst Franziskus um einen dringenden Gesprächstermin zu bitten, um ihm meine beiden Schreiben über unseren ‚Akt der Versöhnung‘, die ich Ihnen als Anlage beifügte, persönlich zu übergeben.

In Anbetracht der Tatsache, dass bedingt durch meine Krebserkrankung, möglicherweise meine Lebenszeit sehr begrenzt sein wird, bat ich mit Nachdruck darum, dass für einen ‚Akt der Versöhnung‘ die Zeit eines Gesprächstermins mit dem Papst absehbar sein sollte.

Als Vorsitzender der größten politischen Interessenvertretung von Missbrauchsoffern in Deutschland, bin ich den vielen Mitglieder gegenüber Rechenschaft schuldig, wie es in der Sache ‚Akt der Versöhnung‘ weitergehen wird, bzw. warum nun schon seit vielen Jahren Stillstand zu verzeichnen ist.

Hierzu haben wir einige Fragen:

Kardinal O'Malley hatte ja ein Gespräch abgelehnt, wie Sie uns berichtet haben, über unseren ‚Akt der Versöhnung‘ persönlich zu sprechen. Deshalb ist der Weg aus unserer Sicht korrekt, sich bei seinem Vorgesetzten, Papst Franziskus, darüber zu beschweren.

1. Wie ist für Sie der Ablauf einer Terminanfrage bei Papst Franziskus?
2. Wie können wir uns das vorstellen, gibt es da eine Warteliste?
3. Gibt es für dringliche Terminanfragen gegebenenfalls Ausnahmen?
4. Unabhängig davon, dass meine Lebenszeit möglicherweise durch meine Krebserkrankung sehr verkürzt sein wird; sollte nicht ein ‚Akt der Versöhnung‘ immer vorrangig behandelt werden?
5. Was werden Sie persönlich unternehmen, um sich für unseren ‚Akt der Versöhnung‘ stark zu machen?

Ich schlage vor, dass Ihnen meine Tochter die Fragen jeweils einzeln noch mal vorliest und Sie antworten dann entsprechend.

Wenn ich Zwischenfragen haben sollte, werde ich sie aufschreiben und meine Tochter wird Sie ihnen vorlesen.

Bestimmt werden Sie Verständnis für mein Schweigen aufbringen – vielen Dank dafür!“

Wenn Sie damit einverstanden sind, würde ich einfach diese letzten Fragen noch mal eine nach der anderen stellen?

**Dr. Zollner:**

Klar!

**K. Denef:**

Es sei denn, Sie möchten vielleicht vorher eingangs noch etwas sagen?

**Dr. Zollner:**

Nein.

**K. Denef:**

Gut, dann beginne ich mit der ersten Frage:  
Wie ist für Sie der Ablauf einer Terminanfrage bei Papst Franziskus?

**Dr. Zollner:**

Der offizielle Weg ist, dass man an die ??? 3:55 Pontifizia schreibt, also an den Haushalt des Papstes und dort einen Termin anfragt. Und dann bekommt man normalerweise eine Antwort innerhalb von einigen Wochen, wenn eine Antwort gegeben wird.

**K. Denef:**

Die 2. Frage lautet:

Wie können wir uns das vorstellen, gibt es da eine Warteliste?

**Dr. Zollner:**

Das glaube ich allerdings. Ich kann Ihnen dazu nichts sagen, weil ich nicht weiß, wie die funktionieren. Sie können sich leicht vorstellen, dass es eine sehr lange Warteliste gibt.

**K. Denef:**

Die 3. Frage lautet:

Gibt es für dringliche Terminanfragen gegebenenfalls Ausnahmen?

**Dr. Zollner:**

Das kann ich Ihnen nicht sagen. Ich vermute es. Wie ich eben schon gesagt habe, ich bin kein Vatikan-Angestellter und ich kenne die Abläufe dort nicht. Ich mache dasselbe, das jeder Mensch machen kann – nämlich einen Brief schreiben und dann warten, wann und ob eine Antwort kommt. Man kann schreiben, dass es dringliche Sachen sind. Wenn diejenigen, die das bearbeiten, das für dringlich halten, dann wird das sicherlich so behandelt werden. Mehr wüsste ich dazu nicht zu sagen.

**K. Denef:**

Die 4. Frage lautet:

Unabhängig davon, dass meine Lebenszeit möglicherweise durch meine Krebserkrankung sehr verkürzt sein wird; sollte nicht ein ‚Akt der Versöhnung‘ immer vorrangig behandelt werden?

**Dr. Zollner:**

Ich bin einverstanden damit. Aber das betrifft nur mich. Ich kann dazu nur von meiner Seite etwas sagen. Ja, ich glaube, ja.

**K. Denef:**

Und dann noch eine 5. Frage:

Was werden Sie persönlich unternehmen, um sich für unseren ‚Akt der Versöhnung‘ stark zu machen?

**Dr. Zollner:**

Das habe ich Ihnen auch schon gesagt: Ich werde bei der nächsten Sitzung der Päpstlichen Kinderschutzkommission, Mitte/Ende April, wenn die Opfervertreter auch

dabei sein werden – ich weiß noch nicht, wie das ablaufen wird – aber jedenfalls mit der Vorsitzenden dieses Gremiums/Opferbeirats sprechen und dieses Anliegen vorbringen. Und dann werden sie reagieren und sich damit auseinandersetzen.

**K. Deneff:**

Danke, jetzt sind erstmal alle Fragen, die ich gebeten wurde zu stellen, von Ihrer Seite beantwortet. Mein Vater wird jetzt weitere Fragen aufschreiben, die ich Ihnen dann ebenfalls vorlese.

**N. Deneff (schriftlich):**

Haben Sie schon einen Termin bei Papst Franziskus beantragt?

**Dr. Zollner:**

Ja, natürlich, ja.

**N. Deneff (schriftlich):**

Was ist Ihre Erfahrung, wie lange wird das dauern?

**Dr. Zollner:**

Ich kann Ihnen sagen, dass ich Briefe mit Terminanfragen geschrieben habe, auf die ich innerhalb von sechs bis acht Wochen eine Antwort bekommen habe und ich habe Terminanfragen geschickt, auf die ich nie eine Antwort bekommen habe.

**N. Deneff (schriftlich):**

Wie lange liegt Ihre Anfrage jetzt zurück?

**Dr. Zollner:**

Ich glaube, drei Wochen.

**N. Deneff (schriftlich):**

Können Sie uns sagen, was Sie geschrieben haben?

**Dr. Zollner:**

Ich habe geschrieben, dass ich dem Papst gerne etwas vorlegen würde von einem Opfer des Missbrauchs, der einen Akt der Versöhnung anbieten will.

**N. Deneff (schriftlich):**

Möchten Sie noch etwas Allgemeines zur aktuellen Lage des Stillstandes sagen?

**Dr. Zollner:**

Über den Vatikan kann ich aus den vorher genannten Gründen nichts sagen, weil ich nicht involviert bin. Ich sehe für die Arbeit, die ich mache, keinen Stillstand. Ich merke, dass es vorwärts geht. Ich war letzte Woche zum Beispiel von der gesamten Bischofskonferenz in Lourdes eingeladen und konnte dort zum ersten Mal sprechen. Und was ich immer mache, wenn ich spreche: Ich bringe immer zuerst die Stimmen von Betroffenen von Missbrauch zu Gehör. Ich habe auch gemerkt, dass von diesen ungefähr 120 Bischöfen, die dort waren, ein Gutteil sich dessen sehr bewusst ist, wie dringend etwas geschehen muss und wie dringend es ist, dass Betroffene angehört werden und dass Präventionsmaßnahmen durchgeführt werden. Von meiner Seite sehe ich keinen Stillstand. Ich kann verstehen, dass Sie es so sehen, weil Sie mit Ihrem Anliegen immer wieder auf dieselbe Antwort stoßen. Aber ich kann Ihnen das nicht erklären oder weiter erläutern, weil ich den Papst nicht ständig sehe. Ich habe ihn zuletzt im Oktober bei einem „Handshake“ gesehen und vorher bin ich ihm einmal, vor inzwischen eineinhalb Jahren, zu einem zehnminütigen Gespräch begegnet. Was der Vatikan tut, dazu kann ich nichts sagen, weil ich nicht im Vatikan lebe, arbeite und auch nicht ständig Kontakt habe.

**N. Deneff (schriftlich):**

Ist es nicht zwiespältig, wenn Sie sagen, dass sich außerhalb des Vatikans etwas bewegt und im Vatikan selbst seit vielen Jahrzehnten Stillstand zu verzeichnen ist?

**Dr. Zollner:**

Ja, das ist zwiespältig. Ich hatte das nie in Zweifel gezogen, dass die Antwort der Kirche nicht so konsistent und eindeutig ist, wie wir uns das wünschen. Die Kirche und auch die Kirchenverantwortung sind so unterschiedlich und kommen mit so verschiedenen Hintergründen und Erfahrungen, dass ich nie davon ausgegangen bin, dass das ein schnelles und absolut wasserdichtes konsistentes Vorgehen sein wird. Das ist meine Erfahrung. Mit den tschechischen Bischöfen, zum Beispiel, war es noch vor zwei Jahren unmöglich zu sprechen, ich bin dort nicht durchgedrungen. Im Januar wurde ich jetzt von der dortigen Bischofskonferenz eingeladen. Es gibt solche Entwicklungen und diese lassen mich von Warte sagen, es tut sich etwas. Ich glaube sogar, sehr viel. Aber ich sage nicht, dass es sich überall gleichmäßig bewegt. Ich glaube auch nicht, dass man sagen kann, IM Vatikan (bewegt sich nichts) – auch im Vatikan gibt es verschiedene Strömungen und Einsetzungen, verschiedene Ministerien. Aber ich muss sagen, ich kann Ihren Eindruck nachvollziehen, das ist so. Ich muss allerdings sagen, das ist auch die Realität, mit der ich lebe und arbeite und auf die ich einzuwirken versuche.

**N. Deneff (schriftlich):**

Papst Franziskus ist der Chef des Vatikans. Er ist verantwortlich für den Stillstand im Vatikan. Sehen Sie das auch so?

**Dr. Zollner:**

Ich sehe, wie gesagt, nicht einen generellen Stillstand. Es hat sich in den letzten vier Jahren sehr viel bewegt, auch im Vatikan. Wir sind zum ersten Mal vor zwei Jahren eingeladen worden, um Schulungen für das Personal der verschiedenen Vatikan-Behörden durchzuführen. Wir wurden zum ersten Mal vor zwei Jahren eingeladen die

neuen Bischöfe zu schulen, die jetzt alle durch ein Programm laufen müssen. Es gibt da auch viel Bewegung. Es gibt sie nicht so konsistent, ich wiederhole mich, wie wir uns das wünschen würden.

**N. Deneff (schriftlich):**

Aus unserer Sicht ist das eine Scheinbewegung.

**Dr. Zollner:**

Ich kann nachvollziehen, dass das für Sie so aussieht, ja.

**N. Deneff (schriftlich):**

Auch die aktuelle Missbrauchskommission wird eine Scheinbewegung sein.

**Dr. Zollner:**

Diese Kommission heißt „Kommission zum Schutz von Kindern“ – es ist keine Missbrauchskommission. Seit vier Jahren sagen die Statuten, dass wir uns mit Fällen von Betroffenen und mit Anklagen gegen Täter nicht auseinandersetzen können. Das übersteigt unsere Kompetenzen. Dafür sind ja auch entsprechende Gerichte usw. da. Also die Kommission ist keine Missbrauchskommission.

**N. Deneff (schriftlich):**

Wie sollen wir das verstehen, dass es keine Missbrauchskommission ist?

**Dr. Zollner:**

Seit Beginn dieser Kommission heißt diese Kommission „17:34, für den Schutz von Kindern und Jugendlichen und in unseren Statuten, die auch im Internet einsehbar sind, ist klar geregelt, worum wir uns kümmern. Es geht um Prävention und nicht um Intervention oder Aufarbeitung. Das ist unser Auftrag. Das heißt nicht, dass wir uns nicht von Betroffenen informieren lassen, wie auf Betroffene zuzugehen ist – das haben wir ja auch gemacht – und wie zum Beispiel Gerichtsverfahren im innerkirchlichen transparenter ablaufen sollen. Wir selber haben weder eine juristische noch eine persönliche Kompetenz, um uns mit Fällen auseinanderzusetzen. Ich bin kein Jurist und in unserem Gremium war in der ersten Periode nur eine Verfassungsrechtlerin, also keine andere juristische Kompetenz. Also insofern sind wir weder persönlich noch gemäß unseres Auftrags in der Lage, zu einzelnen Fällen Stellung zu beziehen.

**N. Deneff (schriftlich):**

Ist die Situation Ihrer Kommission dann nicht eine unbefriedigende Situation für die Opfer?

**K. Deneff:**

Es ist einerseits eine Kommission, die zum Schutz der Kinder da ist, die aber andererseits Kindern, die betroffen sind und Erwachsenen, die als Kind betroffen waren, letztlich keine wirkliche Anhörung bietet. Für sie können Sie eigentlich nichts tun.

**Dr. Zollner:**

Nein, wir können sie anhören, aber wir können nicht aufklären oder intervenieren. Wie soll das auch gehen, rein praktisch: wir sind sechzehn Leute aus vierzehn Ländern. Wenn ich von Fällen erfahre, dann mache ich das vor Ort, was möglich ist. Aber das ist nicht Aufgabe der Kommission. Ich wiederhole, die Kommission ist für Präventionsmaßnahmen und Präventionsschulungen zuständig, für den Kontakt mit Betroffenen und für die Vorschläge, die wir zum Ausarbeiten von Leitlinien gemacht haben. Die Leitlinien erwähnen natürlich den ganzen Bereich von Intervention und Aufarbeitung, aber wir sind kein Exekutiv-Organ.

**N. Deneff (schriftlich):**

Aus Sicht von netzwerkB und den Opfern schweigt der Vatikan dazu seit Jahrzehnten. Die Situation ist nicht hinzunehmen.

**K. Deneff:**

Ich würde gerne von meiner Seite eine Frage bezüglich der Kinderschutzkommission stellen: Sie sagen, es sei nicht Ihre Aufgabe diese Sachen aufzuarbeiten, geschweige denn juristisch zu intervenieren. Ihre Aufgabe sei die Prävention. Nun stelle ich mir Ihren Job vor, die Motivation, Prävention zu betreiben. Doch stehen Sie quasi zwischen dem Vatikan, an der Spitze der Papst, und den Opfern, die um Anhörung und Gespräch bitten, die um Taten bitten – in diesem Fall um den „Akt der Versöhnung“. Prävention auf der einen Seite, doch wiederum findet auf der anderen Seite nicht wirklich Aktion statt. Das stelle ich mir für Sie in Ihrer Arbeitsposition sehr unbefriedigend vor. Einerseits machen Sie Prävention, doch sollten wieder Fälle auftreten, greifen die aktuellen Leitmaßnahmen, die Sie mit entwickelt haben, ja nicht wirklich – was ja immer wieder aktuelle neue Fälle zeigen. Das müsste aus Ihrer Sicht doch sehr unbefriedigend sein? Umso mehr würde ich mir wünschen, dass bei Ihnen der Aktionismus eintritt, eine Vermittlung zwischen den Opfern und Papst Franziskus einzuleiten oder dafür etwas zu tun. Denn letztlich, wenn die Kommunikation nicht stattfinden kann – höchstens in solch kleinen scheinheiligen Anhörungen, bei denen fünf Opfer vor dem Papst sitzen – für wie sinnvoll sehen Sie dann Ihre Aufgabe was die Prävention angeht?

**Dr. Zollner:**

Wie ich schon gesagt habe, ich sehe das mit Schwierigkeiten, mit Inkonsistenzen. Ich sehe das aber auch mit Fortschritten. Ich möchte auch erklären, da Ihnen das vermutlich nicht so präsent ist: ich bin Mitglied der Kinderschutzkommission, aber das ist nicht mein Hauptjob. Ich bin Uniprofessor und ich bin Leiter des Kinderschutzzentrums der Gregoriana, unserer Universität. Wir arbeiten momentan mit etwa sechzig Institutionen in vierzig Ländern zusammen und haben derzeit etwa 1500 Personen weltweit, in fünf Sprachen, in unserem Programm zur Präventionsschulung für alle möglichen Berufsgruppen. Das machen wir jetzt seit sechs Jahren und die Zahl der Anfragen wächst so, dass wir nicht nachkommen mit dem Bearbeiten. Wir haben vor drei Jahren zum

ersten Mal einen Kurs eingeführt: einen einsemestrigen Präventionsschulungskurs für Verantwortliche von Diözesen und Bischofskonferenzen usw. zu Anfragen, die mit Prävention zu tun haben und auch außerhalb davon zu Leitlinien usw. Und wir werden ab Oktober hier an der Uni zum ersten Mal – und meines Wissen überhaupt weltweit an allen Universitäten – einen zweijährigen Vollzeit-Masterkurs für Leute anbieten, die dann mit dem Mastertitel Präventionsleitlinien ausarbeiten sollen, die an entsprechenden Stellen, sowohl innerkirchlich, aber auch bei anderen Organisationen wie Sport und Schule, für diesen ganzen Bereich Verantwortung übernehmen sollen. Insofern, ja, ich bin auch frustriert, dass es nicht so schnell und konsistent weitergeht, wie wir uns das alle wünschen. Aber ich sehe auch – und das ist das, was mich weiter arbeiten lässt – dass sich Dinge bewegen. Wir haben, auch ich persönlich, sehr viel Ermutigung durch viele Leute erfahren, wie letzte Woche in Lourdes von den französischen Bischöfen. Ich bin in Kontakt mit Betroffenen aus aller Welt in verschiedenen Sprachen, die uns auch, nicht nur alles Gute wünschen, sondern uns auch zum Teil unterstützen, nicht nur mit dem Gebet, sondern auch mit Texten und so etwas, die uns auch Türen öffnen. Also insofern, ja, ich bin zum Teil frustriert – mehr motiviert, weil ich trotzdem sehe, dass etwas vorwärts geht.

**N. Denef (schriftlich):**

Es wäre besser und ehrlicher, wenn die Kommission geschlossen aus Protest zurücktreten würde. Das könnte vielleicht etwas bewegen. Es wäre eine Tat, die Vertrauen bei den Opfern bringen würde und vielleicht auch Papst Franziskus aufhorchen lässt, dass sich nicht wirklich etwas bewegt hat und dass er durch seine Worte bisher keine Unterstützung in die Sache gebracht hat.

**Dr. Zollner:**

Das liegt bei der Gruppe der Mitglieder, ob sie das tun oder nicht.

**K. Denef:**

Wenn ich es aus meiner Sicht betrachte, dann sehe ich zum Beispiel, dass immer noch ein öffentliches Bekenntnis vom Bischof Feige von Magdeburg aussteht, in dem er sagt, dass im Falle meines Vaters der Pfarrer immer wieder strafversetzt wurde und die Kirche ihn eindeutig zum Serientäter hat werden lassen. Es erfolgte bisher schlichtweg nicht und das schon seit Jahren. Ich denke, dass die Arbeit, die Sie machen, wichtig und anzuerkennen ist. Es ist wichtig, dass es immer wieder Menschen gibt, die darum kämpfen. Doch wenn man sieht, wie viele Jahre dieser Kampf schon dauert und dass unterm Strich ganz wesentliche Entscheidungen und Äußerungen von Oben nicht getroffen werden, dann stellt sich diese Frage, ob die Kommission nicht besser geschlossen aus Protest zurücktreten sollte, solange es die Menschen gibt, die eigentlich etwas dafür tun wollen, aber sagen müssen, dass sie es so nicht umsetzen können – weil die ganz wichtigen Maßnahmen, die von der Spitze kommen müssten, nicht da sind.

**N. Denef (schriftlich):**

Sie könnten doch mal diesen Vorschlag der Auflösung einbringen. Was halten Sie davon?

**Dr. Zollner:**



Ich kann es erwähnen, ja, natürlich. Ich werde es nicht unterstützen, weil das nicht mein Weg ist. Dann könnten wir gleich zumachen und dann würde sich gar nichts bewegen. Das ist meine Erfahrung.

**N. Deneff (schriftlich):**

Man könnte diesen Vorschlag zur Auflösung als einen Vorschlag von netzwerkB einbringen.

**Dr. Zollner:**

Ja, ich kann das erwähnen, das ist kein Problem.

**K. Deneff:**

Von der Seite meines Vaters sind soweit alle Fragen

**N. Deneff (schriftlich):**

Möchten Sie noch einige Worte an die Mitglieder von netzwerkB richten?

**Dr. Zollner:**

Was ich sagen kann, ist, dass ich einen hohen Respekt habe für Ihren Einsatz und dafür, dass Sie sich nicht entmutigen lassen von all den Widerständen und all den Verzögerungen, die es gibt. Das wünsche ich auch Herrn Deneff besonders, dass er gute Gesundheit hat und dass er diese Schweige- und Fastenphase wirklich als heilsam erleben kann. Ich kann Ihnen sagen, dass ich von meiner Seite alles tue, damit die Anliegen von Betroffenen gehört werden. Ich kann nicht mehr tun, ich bin nicht jemand, der an den Entscheidungshebeln sitzt, aber das, was ich tun kann, das mache ich. Und das mache ich mit der Energie... mit meinem Herzen, was ich von meiner Seite anbieten kann.

**K. Deneff:**

Vielen Dank! Mein Vater nickt zustimmend.  
Liegt Ihnen noch etwas auf dem Herzen, das Sie sagen möchten oder eine Information, die Sie noch weitergeben möchten?

**Dr. Zollner:**

Nein.

**N. Deneff (schriftlich):**

Für wann wollen wir wieder eine Telefonkonferenz vereinbaren?

**Dr. Zollner:**

Schon während der Sitzung der Kommission werde ich nach Afrika reisen. Der Kommissionstermin wurde verschoben und ich konnte meine Termine für Präventionsschulungen in Nairobi nicht absagen. Nach meiner Rückkehr ist es sehr dicht, also vor Mitte Mai sehe ich keine Möglichkeit. Die erste Möglichkeit wäre am 17. Mai.

**N. Deneff (schriftlich):**

Ja, gerne. Welche Uhrzeit schlagen Sie vor?

**Dr. Zollner:**

12:30 Uhr?

**N. Deneff (schriftlich):**

Ja, das ist gut. Donnerstag 17. Mai 2018 um 12:30 Uhr.  
Vielen Dank!

**Dr. Zollner:**

Ja, Danke Ihnen beiden!

**K. Deneff:**

Mein Vater nickt zustimmend. Ihnen auch noch mal vielen Dank!